

SABINE BÖRCHERS

# 101 FRAUENORTE



SOCIETÄTS  
VERLAG

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	8
<b>01</b> Adler-Start .....	<b>10</b>
<b>02</b> Alte Nikolaikirche .....	<b>12</b>
<b>03</b> Alzheimers erster Fall .....	<b>14</b>
<b>04</b> Anna-Schmidt-Schule .....	<b>16</b>
<b>05</b> Arbeitersiedlung .....	<b>18</b>
<b>06</b> Archiv Frau und Musik .....	<b>20</b>
<b>07</b> Arme Schwestern .....	<b>22</b>
<b>08</b> Artemis .....	<b>24</b>
<b>09</b> Bankhaus Metzler .....	<b>26</b>
<b>10</b> Bankhaus mit Flügel .....	<b>28</b>
<b>11</b> Bistro Rosa .....	<b>30</b>
<b>12</b> Bolongaropalast .....	<b>32</b>
<b>13</b> Bonifatius-Kirche .....	<b>34</b>
<b>14</b> Bonobos im Zoo .....	<b>36</b>
<b>15</b> Brückenwall .....	<b>38</b>
<b>16</b> Bürgerhospital .....	<b>40</b>
<b>17</b> Comoedienhaus .....	<b>42</b>
<b>18</b> Cornelia Goethe Centrum .....	<b>44</b>
<b>19</b> Cronstetten-Stift .....	<b>46</b>
<b>20</b> Denkmal .....	<b>48</b>
<b>21</b> Die Merian-Sammlung .....	<b>50</b>
<b>22</b> Die Spur der Dichterin .....	<b>52</b>
<b>23</b> EVA .....	<b>54</b>
<b>24</b> Frau Rauscher .....	<b>56</b>
<b>25</b> Frauenbuchladen .....	<b>58</b>
<b>26</b> Frankfurter Frauen-Club .....	<b>60</b>
<b>27</b> Frauenfigur .....	<b>62</b>
<b>28</b> Frauenfriedenskirche .....	<b>64</b>
<b>29</b> Frauen Musik Büro .....	<b>66</b>
<b>30</b> Frauenpforte .....	<b>68</b>
<b>31</b> Frauenreferat .....	<b>70</b>

Alle Rechte vorbehalten • Societäts-Verlag

© 2016 Frankfurter Societäts-Medien GmbH

Satz: Julia Desch, Societäts-Verlag

Umschlaggestaltung: Julia Desch, Societäts-Verlag

Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany 2016

ISBN 978-3-95542-187-8

32	Frauenschule .....	72	69	Palais Grüneburg .....	146
33	Frauenstein .....	74	70	Palmengarten .....	148
34	Geburtshaus der Mamma .....	76	71	Pappenheim-Grab .....	150
35	Gerbermühle .....	78	72	Pasta Davini .....	152
36	Gerechtigkeitsbrunnen .....	80	73	Paulinchengrab .....	154
37	Grie-Soß-Stand .....	82	74	Petrihaus .....	156
38	Hinterhaus am Zoo .....	84	75	Pik-Dame .....	158
39	Hort der Kindheit .....	86	76	Politik im Wohnzimmer .....	160
40	Ich-Denkmal .....	88	77	Privatmuseum .....	162
41	Inside Her .....	90	78	Rosental .....	164
42	Jüdisches Museum .....	92	79	Ruhbank .....	166
43	Jump - Frauenbetriebe .....	94	80	Schauspielschule .....	168
44	Justizvollzugsanstalt III .....	96	81	Schuhmuseum .....	170
45	Kasperl-Theater .....	98	82	Schumann-Villa .....	172
46	Katharinenturm .....	100	83	ShoeVita .....	174
47	Katz-Haus .....	102	84	Städelschönheit .....	176
48	Kinothek Asta Nielsen .....	104	85	Stadion am Brentanobad .....	178
49	Kleinmarkthalle .....	106	86	Start der HIV-Medizin .....	180
50	Kunst am Stadion .....	108	87	Steinernes Haus .....	182
51	Kunstkabinett .....	110	88	Stiftung Maecenia .....	184
52	Künstlerhaushalt .....	112	89	Sündige Mode .....	186
53	Künstlerkeller .....	114	90	Tatort Himmelbett .....	188
54	La Gata .....	116	91	Tilly-Fleischer-Eiche .....	190
55	Landhaus Belli-Gontard .....	118	92	Toilette im Tiger .....	192
56	Laufhaus .....	120	93	Trickfilmatelier .....	194
57	Lesbenarchiv .....	122	94	U-Bahn-Heilige .....	196
58	Liebfrauenkirche .....	124	95	Vespa-Stiftung .....	198
59	Liebfrauenschulhof .....	126	96	Wasserhäuschen Fein .....	200
60	Lilith - Frauenzentrum .....	128	97	Windsbraut .....	202
61	Lucy .....	130	98	Wohnhaus Wertheimer .....	204
62	Lucy Liefmann .....	132	99	Wohnung und Atelier .....	206
63	Mädchengrab im Dom .....	134	100	Zur Liederhalle .....	208
64	Madonna Jutta .....	136	101	Zwei-Zimmer-Zuflucht .....	210
65	MatriaVal .....	138			
66	Mitscherlichs Zuhause .....	140		Literatur .....	212
67	Mutter der Einbauküche .....	142		Bildnachweis .....	215
68	Nitribitt-Haus .....	144		Die Autorin .....	216

# Vorwort

101 Frauenorte in Frankfurt finden? Das klang anfangs nach einer ziemlichen Hürde. Doch ist der Blick einmal geschärft, fällt es leicht, so viele Punkte im Stadtbild auszumachen, die Frauen anziehen, die sie bewegen und im besten Falle überraschen. Historische und längst verschwundene Orte sind dabei, aber fast ebenso viele aktuelle, zu denen auch heute manchmal Männer keinen Zutritt haben. Es gibt zahllose Frauen, die in Frankfurt ihre Spuren hinterließen. Einige Bekannte wie Goethes Mutter oder Rosemarie Nitribitt durften nicht fehlen. Doch noch viel mehr kaum geläufige oder schon fast vergessene Frauen (-orte) galt es festzuhalten, um sie vor dem endgültigen Verschwinden zu bewahren. Und dann sind noch stadtbekanntere Plätze hinzugekommen, an denen durch die weibliche Brille neue Perspektiven entstehen, die hoffentlich allen Schaulustigen und Stadtbummlern Freude machen. Denn dieses Buch ist bewusst nicht nur für Frauen geschrieben, auch der eine oder andere Mann wird hoffentlich gerne Orte entdecken, die er in Frankfurt noch nie oder noch nie so gesehen hat.

Apropos Frankfurt, einen Ausflug über die Stadtgrenze hinaus nach Offenbach erlaubt sich das Buch. Das liegt daran, dass unsere Nachbarstadt etwas weltweit Einmaliges zu bieten hat: ein Schuhmuseum. Auf den Einblick in die Geschichte der Fußbekleidung wollte die Autorin trotz aller Klischee-Gefahr nicht verzichten. Auch sonst ist die Auswahl der Frauenorte völlig willkürlich getroffen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Im Gegenteil, sie soll Anregung sein, den Blick beizubehalten und noch viele weitere Frauenorte in der Stadt zu entdecken. Unter [www.frauenorte-frankfurt.de](http://www.frauenorte-frankfurt.de) kann die Suche weitergehen.

Ein großer Dank gebührt den Institutionen und Initiativen, die ihre Türen öffneten und Informationen oder Fotos lieferten. Ein beson-

derer Dank gilt meinen Mann Thorsten Willig für die vielen Fotoausflüge und das Bearbeiten der Bilder sowie meinen „Unorte“-Kollegen Frank Berger und Christian Setzepfandt für die Idee zu dieser Buchreihe und die Erlaubnis, dass ich sie fortsetzen durfte. Im Sinne ihrer „un“-entdeckten Orte sind diese 101 hoffentlich „un“-vergesslich weiblich!



## 01 Adler-Start

### Von Frankfurt einmal um die Welt

Gallusviertel, Kleyerstraße 25

Die Sonne schien und die Uhr zeigte fünf Minuten vor Zwölf, als Clärenore Stinnes am 15. Mai 1927 den Wagen startete und fünf Minuten später aus dem Innenhof der Adlerwerke rollte. Zwei Jahre und 46.758 Kilometer später hatte die damals schon erfolgreichste Rennfahrerin Europas als erster Mensch mit einem serienmäßigen Personenwagen die Welt umrundet. Den Adler Standard 6, mit dem sie und der Fotograf Carl-Axel Söderström unterwegs waren, hatten ihr die Adlerwerke zur Verfügung gestellt.

Die Tour führte über den Balkan nach Istanbul, weiter nach Bagdad, Teheran und über den Kaukasus nach Moskau. Weil sie nicht im Winter durch Sibirien fahren wollte, zog Stinnes anfangs das Tempo stark an, weshalb sie und ihr Begleiter immer wieder hungerten. Bei minus 32 Grad überquerten sie mit dem Auto den zugefrorenen Baikalsee. Weiter ging es durch die Wüste Gobi nach Peking, über Japan und Hawaii nach Peru. Geplant war eine Überquerung der Anden, doch als sie dort Straßen erst freisprenge mussten, kehrten sie zurück an den Pazifik und fuhren bis nach Vancouver. Von New York aus ging die Reise zurück nach Le Havre, die schließlich am 24. Juni 1929 auf der Berliner Rennstrecke Avus endete.

Clärenore Stinnes, Tochter eines Großindustriellen, hatte schon mit 18 Jahren die Fahrberechtigung erworben, was damals eine Sensation war. Im Berlin der 1920er Jahre war die zierliche Frau, die meist Hosen und Krawatten trug und rauchte, eine stadtbekannte Erscheinung. Nach ihrer Reise um die Welt heiratete sie ihren Begleiter. 88 Jahre später starteten ihr Sohn Björn Söderström und Ramona Kleyer, Urenkelin des Adlerwerke-Gründers, an gleicher Stelle zu einer Erinnerungsfahrt, allerdings nur nach Passau.



## 02 Alte Nikolaikirche

### Geschliffene Kunst

Innenstadt, Römerberg 11

Bei Sonnenschein leuchten die Fenster im Chor der Alten Nikolaikirche in hellem Gelb. Sie zeigen die vier Evangelisten mit ihren Tiersymbolen. Geschaffen wurden sie von der Künstlerin Lina von Schauroth, der jüngsten Tochter des Bauunternehmers Philipp Holzmann. Nach dem frühen Tod ihres Mannes, Leutnant Hans von Schauroth, durch einen Reitunfall im Jahre 1909 wandte sie sich der Kunst zu und widmete sich vor allem Tierdarstellungen. Sie machte Plakatentwürfe, Postkarten und gestaltete im Auftrag von Hans Poelzig die im Krieg zerstörte Glasschliffdecke mit Sternbildern im Festsaal des IG-Farben-Gebäudes.

Vier Fenster des Kirchenschiffs, die unter anderem die Kreuzigung Jesu zeigen, hatte sie bereits um 1922 für die Privatkapelle der Familie Carl von Weinberg geschaffen. Doch die Weinbergs wurden 1938 vertrieben und von Schauroth konnte die Fenster vor dem Zugriff der Nationalsozialisten und der Zerstörung retten. 1953 arbeitete sie sie um, so dass sie in der Nikolaikirche eingesetzt werden konnten. Die fünf Fenster im Chor stiftete Charles Engelhard aus New Jersey in Gedenken an seinen und Schauroths Großvater Johann Philipp Holzmann. Dass sie mit den Fenstern am Wiederaufbau ihrer Heimatstadt mitwirken konnte, machte sie sehr stolz.

Die exzentrische Künstlerin zählte zum Mittelpunkt der Frankfurter Gesellschaft. Sie war eine Erscheinung, die stets im Herrenkostüm mit weißer Bluse und Krawatte gekleidet war. Im Alter wohnte sie mit der Schriftstellerin Lotte Tiedemann und der Haushälterin Anna Peter in der Rüterstraße 24, am Westendplatz. Am 6. November 1970 starb sie mit 95 Jahren. Beerdigt ist sie auf dem Hauptfriedhof neben ihrem Mann, dessen Grabmal sie geschaffen hat.



## 03 Alzheimers erster Fall

### „Ich habe mich selbst verloren“

Sachsenhausen, Mörfelder Landstraße 64

„Wie heißen Sie?“ - „Auguste.“ „Familiennamen?“ - „Auguste.“ „Wie heißt ihr Mann?“ - „Ich glaube... Auguste.“ Eine Frankfurterin schrieb sich im Jahre 1901 mit diesen Sätzen in die Medizingeschichte ein. Sie war die erste Patientin, an der der Arzt Alois Alzheimer die nach ihm benannte und bis heute unheilbare Demenzerkrankung diagnostizierte. Als der Mediziner Auguste Deter zum ersten Mal sah, war die 51-Jährige geistig stark verwirrt und fand sich weder räumlich noch zeitlich zurecht. „Ich habe mich sozusagen selbst verloren“, stellte sie hilflos fest. Ihr Mann, ein Eisenbahnbeamter, hatte sie zum Arzt gebracht, weil sie bereits seit rund fünf Jahren Wahnvorstellungen hatte und die Nachbarschaft immer wieder wegen übersteigerter Eifersucht in Aufruhr brachte. Sie rannte dann durch die Mörfelder Landstraße, klingelte an den Häusern, tobte und schrie laut.

Der Hausarzt wies sie in die „Städtische Heilanstalt für Irre und Epileptische“ ein, die der Mediziner und Struwwelpeter-Autor Heinrich Hoffmann einst auf dem Affensteiner Feld, dem heutigen Campus Westend, mit initiiert hatte. Dort war Alzheimer bis 1902 als Assistenzarzt tätig. Er erkundigte sich weiter nach dem Gesundheitszustand der Patientin, nachdem er nach Heidelberg und München gewechselt war. Als Auguste Deter am 8. April 1906 an einer Blutvergiftung gestorben war, „total verblödet“, wie Alzheimer notiert, untersuchte er ihr Gehirn. Dabei fand er Eiweißablagerungen in der Hirnrinde und diagnostizierte die Krankheit, die schließlich seinen Namen tragen sollte. Dass Auguste Deter heute nicht vergessen ist, verdankt die Medizin Konrad Maurer, dem Chef der Psychiatrie an der Uniklinik Frankfurt, der 1995 ihre Akte im Keller wiederfand.



## 04 Anna-Schmidt-Schule

### Wo Mädchen lernen durften

Innenstadt, François-Mitterrand-Platz

(früher Blittersdorffplatz)

Wieso war die heute älteste Privatschule Frankfurts eine reine Mädchenschule? Für Jungen wäre eine solche Einrichtung im Jahre 1866, als die 34-jährige Anna Schmidt dies pädagogische Wagnis im preußischen Frankfurt einging, wenig gefragt gewesen. Die höhere Bildung war ihnen ohnehin vorbehalten. Töchter aus gutem Hause hatten dagegen die Wahl, Ehefrau und Mutter zu werden, pädagogische oder karitative Tätigkeiten zu übernehmen. Es war die Zeit, als selbst der Philosoph Arthur Schopenhauer die Frau weder zu geistiger noch zu körperlicher Leistung für fähig hielt.

Erst in den 1890er Jahren wurden in Deutschland die ersten Mädchengymnasien eingerichtet. In Anna Schmidts Privathaus an der Mainzer Landstraße konnten die Mädchen immerhin Deutsch, Rechnen, Sprachen und Religion lernen. Drei Jahre lang unterrichtete sie dort, dann kamen so viele Schülerinnen, dass sie ein Gebäude am Blittersdorffplatz kaufte. Anfang 1900 wurde die Anna-Schmidt-Schule als höhere Lehranstalt anerkannt. Nun konnten auch Naturwissenschaften und Turnen gelehrt werden. 1929 starb die Gründerin. Käthe Heisterbergk, die in Paris und Oxford studiert hatte, baute die Schule zum humanistischen Gymnasium aus, das 1935 als einzige gymnasiale Studienanstalt für Mädchen in Hessen-Nassau anerkannt wurde. Im Krieg wurde das Haus zerstört und sie musste umziehen. 1948 übernahm Paul Scheid die Leitung, führte gemischte Klassen ein und eröffnete den Montessori-Zweig. In den 1970er Jahren waren Privatschulen weniger gut angesehen. „Kommste nicht mit, gehste zu Anna Schmidt“ hieß es damals. Heute kann sich die „Anna-Schmidt“ ihre Schüler aussuchen.



## 05 Arbeitersiedlung

### Vom Riederwald in den Reichstag

Riederwald, Am alten Volkshaus 1  
(früher Max-Hirsch-Straße 22)

An die „Streiterin für Demokratie und Gerechtigkeit“ erinnert seit 1995 eine Gedenktafel an ihrem früheren Wohnhaus im Riederwald. Auch ein Platz in der Nähe ist nach Johanna Tesch benannt. Es ist der einzige Straßename in der 1910 gegründeten Arbeitersiedlung, der einer Frau gedenkt. In der Nähe des Berliner Reichstags ist ihr zudem eine der 96 Gedenktafeln für die von den Nationalsozialisten ermordeten Reichstagsabgeordneten gewidmet.

1875 wurde sie als Johanna Carillon in Sachsenhausen geboren. Sie arbeitete im elterlichen Haushalt, bis sie den Schneidermeister Richard Tesch heiratete. Das Paar bekam drei Söhne, von denen zwei im Krieg starben. Nach der Geburt ihres Jüngsten wurde Johanna Tesch politisch aktiv. In der SPD setzte sie sich für bessere Bildungschancen für Proletarierinnen ein. Ihr Haus war Treffpunkt für Arbeiterfrauen, Gewerkschaftsleute und Parteimitglieder. Sie begründete 1902 den „Bildungsverein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse“ mit und arbeitete im Büro des Vereins im Gewerkschaftshaus als Kassiererin. 1906 stellte sie den „Verein für weibliche Hausangestellte“ mit auf die Beine und wurde 1911 seine Vorsitzende.

Als erste Frankfurterin errang sie 1919 ein Mandat für die Weimarer Nationalversammlung und vertrat bis 1924 den Wahlkreis Hessen-Nassau im Berliner Reichstag. Johanna Tesch starb am 13. März 1945, kurz vor ihrem 70. Geburtstag, im Konzentrationslager Ravensbrück. Sie war, bereits herz- und nierenkrank, nach dem gescheiterten Hitler-Attentat vom 20. Juli bei einer Verhaftungswelle gegen Politiker bürgerlicher Parteien festgenommen worden. In Briefen aus dem KZ versuchte sie noch, ihre Familie zu beruhigen.



## 06 Archiv Frau und Musik Weltweit einzigartig

Niederrad, Heinrich-Hoffmann-Straße 3

Auf rund 200 Quadratmetern in den Hoffmanns Höfen steht eine einzigartige Sammlung aus Partituren, Büchern und Schriften. Darunter sind Schätze wie Erstdrucke aus dem 19. Jahrhundert und Briefe von Clara Schumann. Mit seinen rund 25.000 Medieneinheiten ist das Archiv Frau und Musik das umfangreichste internationale Komponistinnen-Archiv weltweit. Es enthält Kompositionen und künstlerische Nachlässe musikschaftender Frauen vom 9. bis zum 21. Jahrhundert, aber auch Sekundärliteratur, Hochschulschriften, Presseveröffentlichungen, Mitschnitte von Aufführungen und Konzertprogramme. Sein Hauptanliegen besteht darin, den Reichtum der immer noch weitgehend verschütteten weiblichen Seite der Musikgeschichte einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Idee dazu entstand vor mehr als 30 Jahren aufgrund eines Artikels der Dirigentin Elke Mascha Blankenburg über vergessene Komponistinnen. Sie rief dazu auf, Kompositionen von Frauen auszugraben und aufzuführen. Dem folgten viele, der Arbeitskreis Frau und Musik entstand und zählte 1979 mehr als 100 Mitglieder. Nach siebenjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit bekam das Archiv eine feste Förderung und zog in die Hoffmanns Höfe ein.

Weil die Stadt Frankfurt dem Archiv aber 2014 den Zuschuss und damit die Hälfte seiner Fördermittel gestrichen hat, ist der Fortbestand der Einrichtung ungesichert. Stellen mussten gestrichen, die „Viva Voce“, einzige deutschsprachige Fachzeitschrift zur Komponistinnen- und Interpretinnenforschung der E-Musik, nach 100 Ausgaben bis auf weiteres eingestellt werden. Konzerte und Projekte wie das Stipendium „Composer in Residence“ laufen dank anderer Förderer derzeit noch weiter.